Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 30 (2023)
Heft: 330

Artikel: Anmerkungen zur Restitutionsdebatte
Autor: Butz, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1042047

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anmerkungen zur Restitutionsdebatte

Mit den Diskussionen um Schepenese hat die Restitutionsdebatte in St.Gallen wieder an Fahrt aufgenommen. Im Fokus stehen aber nicht die Mumie in der Stiftsbibliothek oder die Schrumpfköpfe im Kulturmuseum, sondern vor allem die Benin-Bronzen – kolonial-britisches Raubgut.

von Richard Butz

Im November 2017 kündigte Präsident Emanuel Macron in Burkina Faso die Rückgabe des während der Kolonialzeit nach Frankreich gelangten afrikanischen Kulturerbes an. Seither kommt die Restitutionsdebatte nicht mehr zur Ruhe und hat auch die Schweiz erreicht. In St.Gallen hat sie sich bisher hauptsächlich auf die Mumie in der Stiftsbibliothek und die Schrumpfköpfe im Kulturmuseum konzentriert.

Die Restitutionsdebatte wurde angetrieben von der französischen Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy, dem senegalesischen Schriftsteller und Wirtschaftswissenschaftler Felwine Sarr und anderen Fachleuten. Sie betrifft aber nicht nur den Umgang mit menschlichen Überresten wie Mumien oder Schrumpfköpfen. Am weitesten fortgeschritten ist die Debatte um die sogenannten Benin-Bronzen, von denen auch das Kulturmuseum St.Gallen einige besitzt.

Im Parterresaal des St.Galler Kulturmuseums, angeschrieben mit «Voelkerkunde», findet sich eine Vitrine mit acht Objekten, bezeichnet mit «Bronzen aus Benin». Dazu eine kurze Beschreibung und ein Foto, beides als Hinweise darauf, woher mindestens zwei der Stücke –die schönsten und grössten – stammen: Sie wurden 1897 von britischen Truppen bei einer sogenannten «Strafaktion» gegen den König von Benin (Nigeria) geraubt. Bei den anderen sechs Werken ist noch nicht geklärt, wie sie nach Europa gelangt sind. Das St.Galler Museum hat sie 1940 zusammen mit 132 weiteren Objekten vom in Konkurs gegangenen, 1880 in Thal geborenen Reformpädagogen, Kunstsammler und Hotelier Han Coray gekauft.

Die ethnografischen Beschreibungen der Benin-Bronzen und in der Afrika-Abteilung ganz allgemein sind auf der Höhe des heutigen Wissenstandes. Hinweise auf die historisch-politische Problematik des Kolonialismus und die Erwerbsgeschichte fehlen hingegen fast ganz. Ausführlicher gehalten sind Informationen über Ostschweizer Sammlerinnen und Sammler.

Benin-Bronzen-Forschung in der Schweiz

Die acht Benin-Objekte im St.Galler Kulturmuseum sind Teil von insgesamt 97, die in acht Schweizer Museen lagern. Sie gehören zu den 5246 Objekten, die, verteilt auf 131 Institutionen in 20 Ländern, im Katalog «Digital Benin» aufgelistet sind. Von den Schweizer Werken wurden rund zwei Fünftel zwischen 1899 und 1904 erworben, womit ein Zusammenhang mit der britischen «Strafaktion» naheliegt. Die anderen drei Fünftel sind später auf anderen, zum Teil verschlungenen Wegen in die Schweiz gelangt.

Wie dieser Transfer im Detail zustande kam, untersucht das im Frühjahr 2021 von den acht beteiligten Museen gestartete Projekt «Benin Initiative Schweiz: Forschung und Dialog mit Nigeria». Dessen Ziel ist es, gemeinsam die Provenienzen der 97 Objekte aus dem Königreich Benin zu erforschen und Transparenz und Synergien für die Forschung und den Dialog mit Nigeria zu schaffen. Das vom Bund unterstützte Forschungsprojekt soll die Ausgangs- und Grundlage schaffen, um mit Nigeria über die Zukunft der Objekte in einen Dialog zu treten. Der Schlussbericht, begleitet von mehreren Events, ist für Anfang Februar angekündigt.

Zum Stand der Restitutionsdebatte

Herbert Ganslmayr, Ethnologe und ehemaliger Direktor des Überseemuseums in Bremen, forderte schon im letzten Jahrhundert eine Rückgabe von geraubtem Kulturgut. Er starb 1991, erst 54-jährig, überraschend während einer UNESCO-Konferenz zu diesem Thema. Der Stand der Debatte ist unterschiedlich. So hat etwa das Afrikamuseum in Tervuren bei Brüssel am Anfang der seit 2018 neugestalteten Dauerausstellung eine Tafel angebracht, auf der sinngemäss zu lesen ist: Alles, was hier ausgestellt ist, wurde legal erworben, zu diskutieren wäre einzig über die Moralität.

Das Afrikamuseum wurde 1910 vom belgischen König Leopold II., dem einstigen Privatbesitzer des Kongo (heute Demokratische Republik Kongo), gegründet. Es besitzt mit rund 190'000 Objekten die wohl grösste Sammlung afrikanischer Kunst. Die Restitutionsdebatte wird in diesem Museum folglich nur gestreift, und in der Abteilung Kolonialgeschichte wird nichts über die bis zu rund 25 Millionen Kongoles:innen berichtet, die während der Kolonialzeit umkamen. Ebenso wird die unrühmliche Rolle Belgiens bei der Ermordung von Patrice Lumumba, dem ersten Präsidenten der unabhängig gewordenen Kolonie, ausgeklammert.

Trotz der pompösen Ankündigung Macrons und einem in Kraft getretenen Rückgabegesetz restituiert auch Frankreich bisher nur zögerlich. Das British Museum hat zwar den Dialog mit Nigeria aufgenommen, aber noch nichts zurückgegeben, während das Londoner Horniman Museum die Rückgabe von 72 Artefakten

aus Nigeria zum Teil bereits durchgeführt hat. Auch andere Museen in Europa oder in den USA diskutieren über oder planen Rückgaben an das geplante Museum in Benin City (Nigeria), vormals die Hauptstadt des Königreichs Benin

Am weitesten gediehen ist die Restitution in Deutschland. Im Juli 2022 unterzeichneten Deutschland und Nigeria eine gemeinsame Erklärung zur Rückgabe von Benin-Bronzen. Noch im gleichen Jahr, am 20. Dezember, übergaben Aussenministerin Annalena Baerbock und Kulturministerin Claudia Roth persönlich 20 Benin-Bronzen bei einer feierlichen Zeremonie in Abuja an Nigeria. Weitere Rückgaben sollen folgen, wobei vorgesehen ist, dass Benin-Bronzen auch als Leihgaben in deutschen Museen verbleiben können.

Heikle Frage: Sterbliche «Überreste»

Im St.Galler Kulturmuseum sind aus der Amazonas-Abteilung die Schrumpfköpfe verschwunden. Sechs von ihnen hat der frühere Museumsdirektor im Jahre 2010 mit einigem medialen Trara für 50'000 Franken erworben. Verschwunden sind aus der Ausstellung zudem eine peruanische Hockermumie und Objekte mit menschlichen Überresten von nordamerikanischen Indigenen. Angeordnet wurden diese Entfernungen vom neuen Museumsdirektor Peter Fux, der aber «nicht grundsätzlich gegen das Ausstellen von sterblichen menschlichen Überresten» ist (nachzulesen im Januarheft von Saiten).

Mit der Verlagerung ins Depot sind die Fragen, wie mit menschlichen «Überresten» umzugehen ist, nicht gelöst. Die Historikerin Gesine Krüger, die an der Uni Zürich lehrt, merkt zur angelaufenen Provenienzforschung und Restitutionsdebatte an: «Bei diesem notwendigen Prozess ist es meines Erachtens verfehlt, im Vorfeld einer Unterscheidung zwischen einem historischen ‹Unrechtskontext› und einem damals legalen (aus wessen Sicht?) Erwerb von sterblichen Überresten zu treffen, denn die Sammlung von sterblichen Überresten gehört in eine historische Epoche, die insgesamt durch die Macht- und Gewaltverhältnisse von Imperialismus und Kolonialismus geprägt war.» Und, passend zur St.Galler Mumien-Debatte: «Welche Knochen, welche sterblichen Überreste in Zukunft wo und wie gelagert werden, ob sie der Wissenschaft immer noch zur Verfügung stehen können oder ob sie zurückgeführt werden müssen, das sind Fragen, die es als Problem der Gegenwart zu verhandeln und zu entscheiden gilt, und nicht anhand des Nachweises eines mehr oder weniger rechtmässigen historischen ‹Erwerbs› in der Vergangenheit. Jetzt gehört erst einmal den Nachfahren das Wort, auch ohne einen biologischen Beweis von Zugehörigkeit oder die Selbstverortung in kolonialen Kategorien.»

Vorschläge für die nahe Zukunft

In vielen ethnografischen und historischen Museen scheint die Angst vor einer Entleerung umzugehen. Dabei scheint klar, dass die Museen in den ehemaligen Kolonialgebieten die in die Hunderttausende, wenn nicht in die Millionen gehenden Objekte gar nicht alle aufnehmen wollen.

Anlässlich eines Symposiums zur Eröffnung des Berliner Humboldt-Forums haben Teilnehmende deshalb angeregt, eine ständige Indigene Vertretung einzurichten, eine Weltkonferenz zu Themen wie Restitution und Repatriierung zu veranstalten und den allenfalls noch in ausserafrikanischen Museen verbleibenden Objekten ihre herkunftssprachliche Identität zurückzugeben. Ferner sollten Museen so neugestaltet werden, dass sie die Verbindung zur zeitgenössischen künstlerischen Praxis wie Musik, Sound, performative und bildende Kunst sichtbar machen. Vorgeschlagen wird auch die Verwirklichung eines Zirkulations- und Kreislaufprinzips, also eine enge und transparente Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern. Dies würde eine Abkehr von der bisher oft einseitig geführten Debatte, welche die Ansprüche und Rechte der indigenen Völker weitgehend ausser Acht lässt, bedeuten.

Literaturhinweise:

Felwine Sarr, Bénedicte Savoy: ***Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter*** **(Matthes & Seitz, 2019)**

Bénédicte Savoy: ***Die Provenienz der Kultur*** **(Matthes & Seitz, 2018),** ***Afrikas Kampf um seine Kunst*** **(C.H. Beck, 2021)**

Felwine Sarr: ***Afrotopia*** **(Matthes & Seitz, 2019)**

Moritz Holfelder: ***Unser Raubgut. Eine Streitschrift zur kolonialen Debatte*** **(BPB-Schriftenreihe, 2020)**

Götz Aly: ***Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschätze der Südsee raubten*** **(S. Fischer, 2021)**

Siegfried Lichtenstaedter: ***Nilpferdpeitsche und Kultur. Eine Streitschrift aus dem Jahr 1897 über die Zivlisierung der Kolonien*** **(Comino, 2021)**

Esther Tisa Francini **(Hrsg.):** ***Wege der Kunst*****, Ausstellungskatalog Museum Rietberg (Scheidegger & Spiess, 2022)**

Zur Benin Initiative Schweiz:
rietberg.ch/forschung/benin-initiative-schweiz